

Badische Zeitung, 26.11.12

Sehr seltsame Reisegesellschaft

Premiere am Theater Freiburg: "Das schlimme Ende" nach dem Buch von Philip Ardagh.



Der einzige Normale ist Eddie – die Puppe. Szene aus „Das schlimme Ende“
Foto: Maurice Korbelt

Eltern, die an den Rändern gelb und wellig werden und nach alten Wärmflaschen stinken, ein Onkel, der sein Pferd mit aufs Klo nimmt und eine wahnsinnige Tante, die pausenlos mit ihrem ausgestopften Wiesel spricht – soviel Schabernack kann sich vielleicht nur ein Brite ausdenken. Doch ohne Harry Rowohls kongeniale Übersetzung hätte Philip Ardagh's preisgekrönte Eddie-Dickens-Trilogie hierzulande kaum in die Kinderbuch-Regale gefunden: Allzu skurril und schwarzhumorig ist dieses im England des 19. Jahrhunderts spielende Roadmovie der Albernheiten. Jetzt bringt das freie Düsseldorfer Musiktheater Kontra-Punkt in Kooperation mit dem Theater Freiburg das erste Buch "Das schlimme Ende" mit Figuren, experimenteller Live-Musik und Gesang auf die Werkraumbühne (Spielvorlage: Annette Bieker, Regie: Frank Schulz, Komposition Hauke Berheide).

Die Szenerie ist schäbig: ein stoffüberspanntes, klappriges, aber erstaunlich wandelbares Lattengestell vor rot-braun gestreiften Vorhängen, zwei Schauspieler in schmutzlig-

exzentrischer Kostümierung und eine kniehohe, schmalbrüstige Puppe mit weit aufgerissenen Kugelaugen, die von Figurenspielerin Vanessa Valk mit kesser Jungenstimme zum Leben erweckt wird (Bühne: Jan Kocman).

Schon nach wenigen Minuten wird klar: Der achtjährige Eddie ist wahrlich der einzig Normale in einer ganz und gar unberechenbaren und verrückten Erwachsenenwelt. Denn während seine winzigen Eltern auf Anraten ihres Hausarztes Doktor Keks noch Eiswürfel in Form berühmter Generäle lutschen, wird ihr Sohn zu trauriger Posaunen- und Akkordeonmusik schon seinen durchgeknallten Verwandten übergeben. Die wohnen in einem Kleiderschrank, der aber flugs zur Kutsche mutiert und von einem ausufernden, mit allerhand Tröten, Furzkissen, Schlagwerk und Grillgittern vollgestopften Cembalo-Pferd und zwei Musikern (Norbert Kleinschmidt, Jörn Wegmann) in Fahrt gehalten wird.

In den gut siebzig Minuten wird diese seltsame Reisegesellschaft pausenlos Aberwitziges erleben – und dabei keine Gelegenheit für Slapstick, Geräuschperformance und Gesang auslassen. Vor allem letzterer ist wegen seiner komplexen und bisweilen ganz schön schrägen Töne durchaus gewöhnungsbedürftig und zieht die Handlung bisweilen unnötig in die Länge.

Ein Erlebnis für junge Zuschauer ist dieses Spektakel aufgrund seiner Originalität und Detailverliebtheit aber unbedingt: Wenn der Bariton Matthias Flohr als Zirkusdirektor Pumblesnook melodramatisch den sterbenden Wegelagerer schmettert, während Tante Maude (Annette Bieker) ihre exaltierte Aufregung in immer neuen Variationen herausträllert und dazu mit dem Wiesel den Takt schlägt – dann fühlt man sich nicht selten an Monty Pythons Kultfilm "Ritter der Kokosnuss" erinnert. Ein pralles und bizarres Vergnügen.

– Ab 8 Jahren. Weitere Vorstellungen: 7.12., 10 und 12 Uhr, 8.12., 18 Uhr, 9. 12., 11 Uhr, 15. und 16.12., 16 Uhr, 6.,13. und 20. Januar, 18 Uhr. BZ-Kartenservice 0761/496 8888.